

Betrachtungstext: 5. Woche im Jahreskreis – Sonntag (A)

Fürsorge für die Bedürftigsten –
Gott entzündet unser Leben,
damit wir es verschenken
können – Hinausgehen, um der
Welt zu begegnen

VIELE Gestalten in der Heiligen
Schrift ermahnen die Menschen, sich
um die Schwächsten zu kümmern.
"Dem Hungrigen dein Brot zu
brechen", sagt Jesaja, "obdachlose
Arme ins Haus aufzunehmen, wenn
du einen Nackten siehst, ihn zu
bekleiden" (Jes 58,7); teile das Essen,

gib ein Zuhause, gib Kleidung. Gott schlägt durch den Propheten diese drei Maßnahmen vor, die dazu führen, die grundlegendsten Bedürfnisse des Menschen zu befriedigen: sich mit Nahrung zu stärken, sich an einem Ort geliebt zu fühlen und mit der Würde von Kindern zu leben.

Die Heilige Schrift sagt uns immer wieder, dass Gott sich auf unsere Kreativität verlässt, um Menschen zu helfen, die Schwierigkeiten haben, diese Bedürfnisse aus eigener Kraft zu erfüllen. Als Jesus eine hungrige Menschenmenge sah, gab er seinen Jüngern keinen detaillierten Plan zur Lösung des Problems, sondern sagte: "Gebt ihr ihnen zu essen!" (Lk 9,13). Dies waren seine einzigen Anweisungen. Er wollte, dass die Apostel darüber nachdachten, wie sie es tun könnten, dass sie ihre eigenen Talente ins Spiel brachten und sich bemühten, in der Situation

Ressourcen zu finden. Und obwohl die Früchte der Arbeit nicht ausreichen – "wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische" (Lk 9,13) – waren sie am Ende alle satt.

Jesus vollbringt weiterhin ähnliche Wunder, wenn wir jemandem in Not unsere Hilfe anbieten. Er wird wahrscheinlich nicht immer die Zahl der Brote vermehren, aber er wird ein größeres Wunder vollbringen: Er wird das Leben dieser Person erleuchten. Das heißt, es wird nicht nur den materiellen Hunger stillen, sondern auch den geistigen Hunger, die tiefsten Bedürfnisse: sich geliebt zu fühlen, begleitet zu werden, angehört zu werden. Wenn "du den Hungrigen stärkst und den Gebeugten satt machst, dann geht im Dunkel dein Licht auf und deine Finsternis wird hell wie der Mittag" (Jes 58,10). Mit den materiellen Mitteln, die wir bereitstellen können, werden wir Gottes Licht

widerspiegeln. Durch Brot und Kleidung erfährt der andere, dass es jemanden gibt, für den er wichtig ist und der sein Flehen erhört: "Dann rufst du, der Herr wird dir Antwort geben, und wenn du um Hilfe schreist, wird er sagen: Hier bin ich" (Jes 58,9).

DER PSALMIST definiert den Menschen, der aufmerksam für die Bedürfnisse seiner Mitmenschen lebt, folgendermaßen: "Sein Herz ist getrost, er fürchtet sich nicht, er wird herabschauen auf seine Bedränger. Reichlich gibt er den Armen, seine Gerechtigkeit hat Bestand für immer, seine Macht steht hoch in Ehren." (Ps 112,8-9). Und er fügt hinzu, dass er sich vor nichts fürchten muss, denn "sein Herz ist fest, auf den Herrn vertraut er" (ebd., 7). Diese Lebensweise wird von der

Überzeugung genährt, dass Gott derjenige ist, der handelt, der das eigene Leben entzündet, um es den anderen zu schenken.

Und diese Haltung ist mit der Erfahrung der eigenen Schwäche vereinbar. Paulus, der sich unermüdlich für die Christen seiner Zeit einsetzte, berichtet, dass er sich bei seiner Ankunft in Korinth "in Schwäche und in Furcht, zitternd und bebend zeigte". Und er macht deutlich, dass seine Verkündigung nicht auf seiner eigenen Überzeugungskraft beruhte, "sondern war mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden" (1 Kor 2,1-4). Paulus' eigener körperlicher und geistiger Zustand muss den Korinthern geholfen haben zu verstehen, dass das, was sie hörten, von Gott kam.

"Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben", sagt

Jesus in der Bergpredigt, "und man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus" (Mt 5,14-15). Gott beleuchtet unser Leben – sogar unsere Schatten –, damit sein Licht alle erreicht. Wenn wir wie der heilige Paulus die Schwierigkeiten dieser Aufgabe erleben, wird es uns trösten zu wissen, dass "ein kleiner strahlender Lichtpunkt reicht aus, eine große Menschenmenge zu erleuchten".¹

DER HEILIGE Josefmaria erinnerte uns immer wieder daran, dass "wir als Kinder Gottes inmitten aller irdischen Tätigkeiten im Geist der Kontemplation leben werden. Durch das Gebet, durch die Abtötung, durch unsere Bildung in der Glaubenslehre, durch die berufliche Kompetenz

sollen wir Licht, Salz und Sauerteig in der Gesellschaft sein. So erfüllt sich unsere Berufung: Je mehr wir in das Gewühl der Welt eindringen, desto tiefer müssen wir in Gott verankert sein".² Die Welt ist kein Hindernis für die Begegnung mit dem Herrn, ganz im Gegenteil. Es ist der Ort, an dem die Christen, vereint mit Gott, durch ihre Gegenwart und ihre Werke dazu beitragen, ihn allen Menschen bekannt zu machen. Wie Salz geben sie den irdischen Realitäten einen neuen Geschmack. Wie ein Licht verbreiten sie inmitten der Dunkelheit "das Licht der Liebe Gottes, die wahre Weisheit, die dem Dasein und Handeln der Menschen Sinn verleiht".³

"Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? (...) Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleibe"

(Mt 5,13-14). Diese Worte zeigen, dass die Jünger nicht untätig bleiben können, dass sie weder Salz noch Licht sein können, ohne mit der Welt in Berührung zu stehen. "Wir haben also eine Aufgabe und tragen Verantwortung für das empfangene Geschenk: das Licht des Glaubens, das durch Christus und das Wirken des Heiligen Geistes in uns ist, dürfen wir nicht zurückhalten, als sei es unser Eigentum".⁴ Gott klopft sanft und unaufhörlich an die Türen unseres Herzens, um es mit seinem Licht und seiner Kraft zu erfüllen und diese Nächstenliebe an die Menschen um uns herum weiterzugeben, so wie jeder Mensch sie braucht.

Als Jesus sein öffentliches Leben beginnt, scheint Maria eine unauffällige Rolle einzunehmen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie abwesend war. Sie hielt keine großen Reden oder startete

außergewöhnliche Interventionen, aber ihr mütterliches Herz war aufmerksam für ihren Sohn und die Apostel. Und als die Zeit der Passion kam, war ihre Anwesenheit am Fuße des Kreuzes eine der größten Tröstungen für Jesus. Wir können Gott bitten, dass wir wie unsere Mutter auch wissen, wie wir dem Leben derer, die uns nahe stehen, Trost – Geschmack und Licht – verleihen können.

1 Hl. Josefmaria, *Crece para adentro*, S. 261.

2 Hl. Josefmaria, *Im Feuer der Schmiede*, Nr. 740.

3 Benedikt XVI., *Angelus*, 6.2.2011.

4 Papst Franziskus, *Angelus*, 5.2.2017.

pdf | automatisch generiertes
Dokument von [https://dev.opusdei.org/
de-ch/meditation/betrachtungstext-5-
sonntag-im-jahreskreis-a/](https://dev.opusdei.org/de-ch/meditation/betrachtungstext-5-sonntag-im-jahreskreis-a/) (08.08.2025)